

Michael R. Jost (Bibelwissenschaft, Universität Bern):
Oda Wischmeyer (Hg.), *Handbuch der Bibelhermeneutiken. Von Origenes bis zur Gegenwart*, Berlin: de Gruyter 2016, 1015 S., € 189.95, ISBN 9783110329995.

Oda Wischmeyer legt mit dem *Handbuch der Bibelhermeneutiken* ein sowohl in Umfang als auch Absicht beeindruckendes Werk vor. Das Handbuch steht in einer sachlichen Verbindung mit dem gleichfalls von ihr edierten *Lexikon der Bibelhermeneutik* (2009, 2013) und dem *Handbuch: Kanon in Konstruktion und Dekonstruktion* (2012, hg. von Eve-Marie Becker und Stefan Scholz). Während das Lexikon „das begriffliche, methodische und theoretische Instrumentarium der Bibelhermeneutik aus der Sicht aller Disziplinen“ erschließt, erweitert das Handbuch zur Kanonfrage „den Bereich der Bibelhermeneutik um die für jede Bibelhermeneutik grundlegende Thematik der Geschichte und Gegenwart der Kanonforschung und Kanonkritik“ (2). Das *Handbuch der Bibelhermeneutiken* will nun in Ergänzung dazu „die wesentlichen *Texte* zur Bibelhermeneutik seit Origenes in *theologiegeschichtlich geordneten Werkinterpretationen*“ (3) zur Geltung bringen. Daher verstehe sich das Handbuch nicht „als *Geschichte* der Bibelhermeneutik, sondern ist eine historisch strukturierte Einführung in die wichtigen *Texte* zur Bibelhermeneutik“ (4). Die einzelnen Artikel befassen sich entsprechend meist mit einer Quelle, die formal und thematisch in ihrem historischen Kontext erschlossen wird. Jedem Beitrag ist eine Bibliographie vorangestellt, in der auf die Editionen und ausgewählte Sekundärliteratur hingewiesen wird. Gemäß Klappentext umfasst das Werk 90 Beiträge. Tatsächlich sind aber nur 70 (davon 53 deutschsprachige, 14 englische, 3 französische) und 8 kurze, meist deutsche und nur wenige Seiten umfassende Einführungen in die verschiedenen Epochen enthalten. Dem Handbuch vorangestellt ist zudem ein Vorwort und eine Einführung von Oda Wischmeyer.

Die Beiträge sind in acht Epochen gegliedert. In den Einführungen werden die im Anschluss besprochenen Werke vorgestellt und in ihren historischen Kontexten eingeordnet. Damit erhalten die Leserin und der Leser einen Einblick in die für diese Epoche charakteristischen Fragestellungen und Werke.

Die erste Epoche umfasst neun Beiträge zu „Bibelhermeneutiken in der Alten Kirche“. Wie im Untertitel an-

gekündigt steht am Anfang *De principiis* von Origenes (Anna Tzvetkova-Glaser). Die Darstellung setzt somit im dritten Jahrhundert ein. Die innerbiblischen und frühchristlichen Hermeneutiken der apostolischen Väter und frühchristlichen Apologeten werden nicht besprochen. Nach Origenes werden Werke von Tyconius (Karla Pollmann), Diodoros von Tarsos (John Behr), Augustinus (Jochen Schultheiß), Eucherius von Lyon (Charlotte Kempf), Adrian (Richard Flower), Junillus Africanus (Thomas E. Hunt), Cassiodor (Jochen Schultheiß) und Gregor dem Großen (Katharina Greschat) interpretiert.

Die zweite Epoche widmet sich mit neun Beiträgen dem Mittelalter. Diese befassen sich mit Schriften von Hugo von St. Victor (Franklin T. Harkins), Thomas von Chobham (Gilbert Dahan), Alexander von Hales (Thomas Prügl), Bonaventura (Marianne Schlosser), Thomas von Aquin (Thomas Prügl), Heinrich von Gent (Gilbert Dahan), Petrus Johannis Olivi (Johannes Karl Schlage-ter), Nikolaus von Lyra (Ian Christopher Levy) und John Wyclif (Ian Christopher Levy).

Die dritte Epoche gilt Humanismus und Reformation. Besprochen werden zehn Werke von Jacques Lefèvre d'Étaples (Christoph Schönau), Desiderius Erasmus von Rotterdam (Silvana Seidel Menchi), Andreas Bodenstein von Karlstadt (Martin Keßler), Martin Luther (Thomas Kaufmann), Hans Hut (Alejandro Zorzin), Bernhard Rothmann (Nicole Grochowina), William Tyndale (Arne Dembek), Johannes Calvin (Christoph Strohm), Sebastian Franck (Anselm Schubert) und Matthias Flacius Illyricus (Hans-Peter Großhans).

Darauf folgt die einzige englische Epochenüberschrift: „Early Modern Protestant Hermeneutics“. Darunter werden in sieben Beiträgen Schriften von Richard Hooker (Torrance Kirby), Johannes Cocceius (Mark W. Elliott), Philipp van Limborch (Kęstutis Daugirdas), Campegius Vitringa (Charles K. Telfer), John Locke (Maria-Cristina Pitassi), Jean Leclerc (Mark W. Elliott) und Robert Lowth (Michael C. Legaspi) vorgestellt.

Dreizehn Artikel sind der katholischen Bibelhermeneutik vom 16. bis 20. Jahrhundert gewidmet. Konkret handelt es sich um Werke von Santi Pagnini (Fernando Domínguez Reboiras), Melchior Cano (Peter Walter), Martín Martínez de Cantalapiedra (Fernando Domínguez Reboiras), Sixtus Senensis (Helmut Zedelmaier), Robert Bellarmin (Thomas Dietrich), Richard

Simon (Marius Reiser), Pierre-Daniel Huet (Franz-Josef Niemann), Augustin Calmet (Berhard Lang), Papst Leo XIII. (Klaus Unterburger), Alfred Loisy (Claus Arnold), Marie-Joseph Lagrange (Bernhard Montagnes) und Papst Pius XII. (Klaus Unterburger). Im letzten Beitrag zur katholischen Hermeneutik wird das Dokument *Dei Verbum* des Zweiten Vaticanums beleuchtet (Leonhard Hell/Karim Schelkens).

10

Anschließend folgt ein Abschnitt zu Aufklärung und Pietismus, in welchem nicht nur Bibelhermeneutiken präsentiert werden. Entsprechend dem damals aufbrechenden Interesse an einer *hermeneutica generalis* kommen auch Beiträge zur allgemeinen Hermeneutik zur Darstellung. Das Handbuch bietet zehn Artikel zu Werken von Siegmund Jacob Baumgarten (Marianne Schröter), Johann August Ernesti (Constantin Plaul), August Hermann Francke (Constantin Plaul), Johann Georg Hamann (Christian Senkel), Johann Gottfried Herder (Christian Senkel), Georg Friedrich Meier (Dirk Effertz) und Johann Jakob Rambach (Marianne Schröter). Als einziger Person im Handbuch sind Johann Salomo Semler zwei Artikel gewidmet (Marianne Schröter) – eine konzeptionelle Besonderheit, die nicht erläutert wird. Die Epoche schließt mit einem Artikel zu Christian Wolff (Dirk Effertz).

Mit den protestantischen Bibelhermeneutiken des 19. Jahrhundert befassen sich sechs weitere Artikel, wozu die großen Entwürfe von Friedrich Daniel Ernst Schleiermacher (Dietz Lange), Friedrich Lücke (Alf Christophersen), David Friedrich Strauß (Werner Zager), Henrik Nikolai Clausen (Mogens Müller), Johann Christian Konrad (von) Hofmann (Uwe Swarat) und Franz Overbeck (Andreas Urs Sommer) zählen.

Das Handbuch schließt mit Beiträgen zur protestantischen Hermeneutik des 20. Jahrhunderts. Hier werden der Kommentar zum Römerbrief von Karl Barth (Donald Wood), Franz Rosenzweigs *Die Schrift und Luther* (Hans-Christoph Askani), Frederik Torms *Hermeneutik des Neuen Testaments* (Mogens Müller), Rudolf Bultmanns *Neues Testament und Mythologie* (Konrad Hamann) und Gerhard Ebelings *Evangelische Evangelienauslegung* (Pierre Bühler) besprochen. Den Abschluss bildet ein ausführlicher Artikel von Arie W. Zwiep *Bible Hermeneutics from 1950 to the Present: Trends and Developments*.

Alle Artikel sind knapp gehalten und umfassen zwischen 8 und 18 Seiten. Deshalb ist nicht mehr als eine Einführung in die Quellentexte möglich. Dies gilt auch für klassische Autoren wie Augustinus, Luther und Schleiermacher, die nur eine exemplarische Betrachtung anhand eines bzw. zweier Texte erfahren. Überblickt man die Auswahl der Beiträge, so orientierte man sich besonders an schultheologischen Entwürfen. Alternative Ansätze, wie sie etwa in der mittelalterlichen Mystik, dem Jansenismus oder der Befreiungstheologie zu finden sind, werden nur am Rande beachtet. Am ausführlichsten werden das 16. bis 19. Jahrhundert dargestellt. 33 Beiträge – also annähernd die Hälfte – widmen sich diesen vier Jahrhunderten (vgl. 273-859). Leider äußern sich die Herausgeberinnen und Herausgeber kaum zu ihren Auswahlkriterien. Ihre Aufgabe habe darin bestanden, den „Reichtum zu sichten und wesentliche Texte vorzustellen“ (3). Darum fallen die Einführungen von Thomas Prügl ins Mittelalter und Leonard Hell in die katholische Hermeneutik des 16. bis 20. Jahrhunderts auf. Darin wird die Auswahl begründet und zugleich ein wertvoller Überblick über Werke geboten, die nicht beachtet werden. Eine solche erklärende Einführung wäre auch bei den anderen Epochen wünschenswert gewesen – nicht zuletzt eben in Bezug auf Beiträge, welche nicht berücksichtigt werden, obwohl sie die hermeneutische Diskussion entscheidend mitgeprägt haben (z.B. Baruch de Spinoza, Sören Kierkegaard).

Irritierend ist nach der Ausführlichkeit in den vorausgehenden Jahrhunderten die Auswahl, die unter der Überschrift *Das 20. Jahrhundert aus protestantischer hermeneutischer Perspektive* präsentiert wird. Mit Ernst Troeltsch und Wilhelm Dilthey bleiben bedeutende Beiträge an der Wende zum 20. Jahrhundert unerwähnt. Zudem passt weder Franz Rosenzweig als jüdischer Religionsphilosoph unter diese Überschrift, noch ist mit Karl Barth, Rudolf Bultmann und Gerhard Ebeling die protestantische Hermeneutik in ihrer Breite erfasst. Als einzige Alternative wird Frederik Torms Entwurf vorgestellt, welcher – im Gegensatz zu Gerhard von Rads oder Adolf Schlatters Arbeiten – nur eine sehr begrenzte Wirkungsgeschichte erfuhr. Insbesondere mit dem internationalen und interkonfessionellen Anspruch und dem Ziel, die Bibelhermeneutiken bis in die Gegenwart zu beschreiben, wären dringend aktuellere Entwürfe (z. B. von Hans Weder, Klaus Berger, Elisabeth Schüssler

Fiorenza, Ulrich Luz) und auch nicht kontinentaleuropäische Beiträge zu beachten gewesen (z.B. von Krister Stendahl, Brevard S. Childs oder Anthony Thiselton). Darauf haben die Herausgebenden aber bewusst verzichtet, weil hier der geschichtliche Rückblick in Zeitgenossenschaft übergehe (864). Der im Titel angekündigte Bogen bis in die Gegenwart wird mit einem 75-seitigen Artikel von Arie W. Zwiep eingelöst. Darin skizziert der Autor detailreich die bibelhermeneutische Diskussion im deutschsprachigen und englischen Raum seit Bultmann. Er bespricht sowohl die einschlägigen philosophischen Beiträge (besonders von Hans-Georg Gadamer, Jacques Derrida und Paul Ricoeur), als auch die darauf antwortenden bibelhermeneutischen Positionen. Diese Übersichtsdarstellung passt jedoch nicht mehr zum Gesamtkonzept der Publikation, die eigentlich Einführungen in Quellentexte und nicht eine Geschichte der Bibelhermeneutik bieten will. In diesem Artikel wird aber „the explosion of interpretative strategies and hermeneutical tools“ (1007) in den vergangenen Jahrzehnten deutlich, welche zugleich – entgegen der Ankündigung auf dem Klappentext – die Unmöglichkeit der Beschreibung *aller* wichtigen bibelhermeneutischen Texte kenntlich macht. In einem Handbuch wäre zudem ein Sach-, Autoren- und Personenregister wünschenswert gewesen.

Die Stärke des Handbuchs liegt in der Vielfalt und Kürze der Beiträge, die darin versammelt sind. Diese erlauben der Leserin und dem Leser sich in überschaubaren Artikeln sowohl in unbekannte Texte als auch in vielzitierte Werke unterschiedlicher Epochen und Konfessionen einführen zu lassen. Deshalb ist die Publikation fraglos eine nützliche Orientierungshilfe in der Masse der Quellentexte und kann als Ausgangspunkt für tiefergehende Auseinandersetzungen dienen. Das Handbuch wird daher, wie vom Verlag angekündigt, Bibelwissenschaftlerinnen und Bibelwissenschaftlern, Kirchenhistorikerinnen und Kirchenhistorikern, systematischen und praktischen Theologinnen und Theologen und besonders auch Studierenden der Theologie als willkommenes Nachschlagewerk dienen. Angesichts des sehr hohen Preises der Printversion freut es, dass es (wie üblich bei de Gruyter) über universitäre Netzwerke bereits auch als eBook zugänglich ist. Im Vergleich zum *Studienbuch Hermeneutik* (2014, hg. von Susanne Luther und Ruben Zimmermann) – der Publikation, die dem

Handbuch punkto Profil wohl am nächsten kommt – werden weit mehr altkirchliche, mittelalterliche und nachreformatorische katholische Beiträge beachtet. Das *Studienbuch Hermeneutik* dagegen bespricht z.T. andere Schriften und, trotz deutlich geringerem Umfang, auch neuere Entwürfe. Zudem bietet es, was besonders hilfreich ist, auch eine CD mit den Quellentexten. Damit liegen in deutscher Sprache zwei aktuelle Bücher vor, die zusammen eine umfassende und differenzierte Auseinandersetzung mit der Bibelhermeneutik ermöglichen.